

# Rezensionen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **45 (1989)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## REZENSIONEN

*Alfred Kuby* (Hrsg.), *JUDEN IN DER PROVINZ*. Beiträge zur Geschichte der Juden in der Pfalz zwischen Emanzipation und Vernichtung. Neustadt a.d.W.: Verlag Pfälzische Post 1988, 325 Seiten, DM 24.80.

«Was für eine Geschichte dieses Buch haben wird, wissen wir nicht. Aber es hat eine Vorgeschichte... Als im Jahre 1985 das etwas zwielichtige Jubiläum der 1935 von Joseph Bürckel eingeweihten "Deutschen Weinstrasse" gefeiert wurde, sah sich die Evangelische Akademie der Pfalz veranlasst, mit einer Tagung... daran zu erinnern, dass es dieser Gauleiter war, der als erster – zusammen mit seinem Nachbarn aus Baden – seinen Gau "judenfrei" machen wollte». Mit diesen Sätzen beginnt das Vorwort des Herausgebers und ehemaligen Akademieleiters *Alfred H. Kuby*. Das von einem damals gebildeten «Arbeitskreis für jüngere Geschichte der Juden in der Pfalz» erarbeitete Buch ist – trotz seiner bescheidenen Thematisierung «Juden in der Provinz» – auf beachtliches Interesse gestossen, nicht nur im Zusammenhang mit dem Gedenken um «50 Jahre Reichskristallnacht».

Der Sammelband enthält 13 Einzelbeiträge und eine 80seitige, auf dem neuesten Stand stehende und Vollständigkeit anstrebende Bibliographie, die *OSTr Bernhard H. Gerlach* (Kaiserslautern) mühevoll erarbeitet hat und die allein schon die Benutzung des Buches für jeden unumgänglich macht, der sich mit der Geschichte der Juden in der Pfalz befassen will (S. 241-322).

*Wilhelm Kreutz*, Historiker an der Universität Mannheim, bringt einen auch überregional erhellenden Überblick über «Die Entwicklung der Berufs- und Sozialstruktur der pfälzischen Juden (1818-1933)» (S. 9-32).

*Georg Schuhmacher*, Wirtschaftspädagoge in Mannheim, handelt über «Die Emanzipation der pfälzischen Juden im Spiegel der Neuen Speyerer Zeitung und der Debatte der bayerischen Kammern (1819-1851)» (S. 33-48).

«Die politische Partizipation der Juden in der Pfalz» im Bayerischen Rheinkreis vom Beginn des 19. Jh. bis zum Ende der Weimarer Republik beschreibt *Helga Karch*, Dokumentationsredakteurin beim SWF (S. 49-64).

Der Historiker und Winzer *Günter List* beschäftigt sich in der «Skizze einer Gründerzeit» mit den «Juden im Landauer Weinhandel» (S. 65-86).

Oberarchivrat *Volker Rödel* beschreibt aufgrund guter Quellenkenntnis «Die Judenpolitik der pfälzischen NSDAP» (S. 87-102). «Der 1. April 1933 im Spiegel der Berichterstattung und Kommentierung der katholischen Presse in der Pfalz» (S. 103-125) ist Gegenstand einer fortzuführenden Arbeit des *StR Hannes Ziegler*, die zugleich ein notwendiger Beitrag ist zur längst noch nicht aufgearbeiteten Verantwortung christlicher Blätter für den Antisemitismus vor und nach 1933.

*Hans L. Reichrath*, Richter und Mitarbeiter des Arbeitskreises Kirche und Judentum, schildert in seinem Beitrag das Schicksal von «Walter G. Mannweiler (1901-1960)», dem einzigen sogenannten «nichtarischen» Pfarrer der Pfälzischen Landeskirche, der 1934 in die Schweiz auswanderte (S. 126-140).

Lehrer *Alfred Sitzmann* erzählt die Geschehnisse um den «November-Pogrom 1938 in Edenkoben» aus der Sicht eines damaligen Schülers (S. 141-146).

«Es war nie Auswanderung, immer nur Flucht», so überschreibt *Roland Paul*, Historiker am Institut für pfälzische Geschichte und Volkskunde in Kaiserslautern, seinen Beitrag «Zur Emigration der Juden aus dem Dritten Reich» (S. 147-176), der

auch einen gut belegten Überblick enthält über Zielländer der Emigration. In einem spannenden Gespräch mit W. Kreutz schildert *Oscar Althausen*, heute 2. Vorsitzender der jüdischen Kultusgemeinde Mannheim, wie er «Den Holocaust auf abenteuerliche Weise überlebt» hat (S. 177-194).

*Bernhard Kukatzki*, Student für neuere Geschichte in Heidelberg, liefert aus intensiver Beschäftigung «Eine Bestandsaufnahme von nach 1945 erhaltenen Synagogenbauten und -resten»: «Wo die toten Menschen schweigen, da sprechen um so lauter die lebendigen Steine» (S. 195-226). Ergänzt wird dies von *Samuel Kamenetzki*, 1940 als Staatenloser in der Schweiz geboren, mit einer kurzen Zusammenstellung über «Jüdische Friedhöfe in der Rheinpfalz» (S. 227-229).

Der Herausgeber beschliesst die Reihe mit einem ersten Überblick über das «Jüdische Schicksal im Spiegel pfälzischer Ortsgeschichten 1948-1988»: «Zwischen Verschweigen und Bekennen» (S. 231-240).

Möge die nunmehr notwendig gewordene zweite, korrigierte Auflage dieses wirklich preiswerten, auch für emigrierte Pfälzer Juden wichtigen und interessanten Buches die verdienten Leser finden.

*H.L. Reichrath*

SALOMON LUDWIG STEINHEIM ZUM GEDENKEN – EIN SAMMELBAND, hrsg. von *Hans-Joachim Schoeps*, in Verbindung mit *H.M. Graupe* und *G.-H. Goeman*, Hildesheim – Zürich – New York: Georg Olms Verlag 1987, IX, 359 S., DM 98.- (= Reprint der Ausgabe Leiden: E.J. Brill 1966).

Es ist noch gar nicht allzu lange her, dass das in Duisburg angesiedelte, von Julius-Hans Schoeps, dem Sohn des Herausgebers des hier anzuzeigenden Sammelbandes, geleitete «Salomon-Ludwig-Steinheim-Institut», das sich der Erforschung der Kultur- und Geistesgeschichte der deutschen Juden verschrieben hat, seine Pforten öffnete. Wer dieser Salomon Ludwig Steinheim gewesen ist, dessen Namen das erwähnte Institut programmatisch trägt, ist aus dem jetzt als Reprint vorliegenden Sammelband zu erfahren, dessen Originalausgabe zum 100. Todestag des grossen jüdischen Gelehrten erschienen war und nun gleichsam im Nachgang zum 1986 vom Georg Olms Verlag herausgebrachten Nachdruck des Steinheim'schen *opus magnum* «Die Offenbarung nach dem Lehrbegriffe der Synagoge» (4 Bde.) dankenswerterweise neu zugänglich gemacht worden ist.

Die in diesem Sammelband vereinigten Arbeiten des jüdischen Kantianers Steinheim (1789-1866), von denen ein beachtlicher Teil bis dato ungedruckt gewesen war, dokumentieren die Vielseitigkeit und Breite des Werkes dieses Mannes, den der Hg. zu Recht einen «wahrhaften Polyhistor» nennt. Es ist in der Tat faszinierend zu sehen, auf wie vielen Gebieten der Wissenschaft(en) nicht nur, sondern ebenso auch der schönen Künste, z.B. der Malerei (einige seiner Radierungen sind auf den Blättern zwischen den Seiten 326 und 327 reproduziert) und der Dichtung (Beispiele siehe S. 327-332), er sich nicht einfach nur betätigt, sondern Gewichtiges geleistet hat. Neben dem Genannten und einer Auswahl aus Steinheims Korrespondenz (S. 265-321) sowie einer Bibliographie seiner Werke (S. 344-352) umfasst der Sammelband unter der Rubrik «Gedrucktes» sechs Arbeiten zu theologischen und philosophischen Themen, d.i. ausgewählte Kapitel aus den Büchern «Die Offenbarung nach dem Lehrbegriffe der Synagoge» (u.a. «Die Frage nach dem Gesetz», hier S. 98-103), «Die Politik nach dem Lehrbegriffe der

Offenbarung als Theokratie» (daraus u.a. «Die Theokratie oder der Gottesstaat», hier S. 122-139) und das Schlusskapitel «Die Idiosynkrasie oder der Judenhass» aus «Apolo-  
gie oder Schutzschrift für die vernünftigen Verehrer der Offenbarung» (hier S. 140-142)  
sowie drei Arbeiten zu Problemen der Medizin und der Pathologie (S. 143-175), und  
unter der Rubrik «Ungedrucktes» neben Biographischem (S. 179-222: Kindheitserinne-  
rungen) und Literarischem (S. 223-227) vor allem den bemerkenswerten Aufsatz aus  
dem Jahre 1842 «Vom Bleibenden und Vergänglichem im Judentum» (S. 228-253), den  
seinerzeit der Herausgeber derjenigen Zeitschrift, für die Steinheim ihn geschrieben  
hatte, mit der Bemerkung an den Verfasser zurückgegeben hatte, er passe nicht «zur  
Tendenz jener Zeitschrift».

«Ein unzeitgemässer Geist» gewesen zu sein, freilich in dem Sinne, dass seine  
Zeitgenossen «seine Bedeutung, ja seine Genialität» nicht begriffen haben, bescheinigt  
Steinheim auch der Hg. dieses Sammelbandes, mit dessen Veröffentlichung er indessen  
die Hoffnung verbindet, das Verständnis für den grossen Gelehrten möge inzwischen  
gewachsen sein, um sogleich hinzuzufügen, dass Steinheim auch hundert Jahre nach  
seinem Tode «darum nicht zeitgemässer geworden ist». Zum – besseren – Verständnis  
Steinheims und seines Werkes wollen die den Texten vorangestellten drei Abhandlungen  
verhelfen. In «Salomon Ludwig Steinheim: Leben – Werk – Einordnung» (S. 3-39)  
zeichnet Hg. zunächst den Lebenslauf des Gelehrten nach und versucht eine allgemeine  
Würdigung, während H.M. Graupe in «Die Philosophischen Motive der Theologie S.L.  
Steinheims» (S. 40-76) die Voraussetzungen des philosophisch-theologischen Denkens  
aufzeigt und damit eine – ebenso gelungene wie notwendige – Einführung in Steinheims  
Theologie bietet, die ihm zugleich seinen philosophiegeschichtlich bedeutsamen Platz in  
der Geschichte des Kantianismus zuweist. G.-H. Goeman schliesslich stellt Steinheim  
als einen «Arzt und Naturforscher im Biedermeier» (S. 77-87) vor. Ob die 200. Wieder-  
kehr des Geburtstages am 6. August 1989 eine (Neu-)Entdeckung Steinheims anregen  
wird, bleibt abzuwarten. Als Stimulans einer solchen wünschenswerten (Neu-)Entdec-  
kung ist der hier angezeigte Sammelband bestens geeignet.

*S. Schreiner*

ALEXANDRINA – Hellénisme, judaïsme et christianisme. Mélanges offerts au P.  
Claude Mondésert, Paris: Editions du Cerf 1987, XVIII, 436 Seiten.

Die 23 Beiträge dieser ausserordentlich gehaltvollen Festschrift für Pater Claude  
Mondésert SJ, den langjährigen Herausgeber der «Sources Chrétiennes», gelten je auf  
ihre Weise Problemen der im Untertitel genannten, das Bild des antiken Alexandria  
prägenden Kulturen und Religionen des Hellenismus, des Judentums und des Christen-  
tums resp. dem Leben, Denken und den Schriften einzelner ihrer herausragenden Ver-  
treter. Bei der Lektüre dieser Aufsätze kommen der patristische Literatur Studierende,  
der mit antiker griechischer Philosophie Befasste und der an Geschichte und Kultur des  
Frühjudentums Interessierte gleichermaßen auf ihre Kosten. Auf alle 23, sich durch  
Solidität ebenso in der Durchdringung der Quellen wie in der Verarbeitung der Sekun-  
därliteratur auszeichnenden Beiträge kann hier nicht eingegangen werden. Für den  
Leser der JUDAICA dürften vielleicht die folgenden Beiträge vorrangig von Interesse  
sein.

In «La communauté juive d'Alexandrie à l'époque de Philon» (S. 45-75) gibt *E.  
Starobinski-Safran* einen vorzüglichen Ein- und Überblick in resp. über die Geschichte  
der alexandrinischen Judenschaft im ersten vor- und ersten nachchristlichen Jahrhun-  
dert im Spiegel (ihrer) Literatur mit besonderer Berücksichtigung der poli-

tischen und sozialen Verhältnisse, in die zugleich die religiösen Auseinandersetzungen der Juden mit ihrer nichtjüdischen Umwelt resp. deren Reaktionen auf Juden und Judentum einbezogen sind. — *M. Harl* erläutert in «Le nom de l'“Arche” de Noé dans la Septante. Les choix lexicaux des traducteurs alexandrins, indices d'interprétations théologiques?»

(S. 15-43) das deutlich erkennbare theologische Konzept, dem der/die Übersetzer der LXX (und diejenigen, die diesem Beispiel gefolgt sind, wie die Kirchenväter) dadurch Ausdruck verliehen haben, dass sie für «Arche» und «Bundeslade» (*aron ha-berit/aron ha-kodesch* und *tevah*) dasselbe griechische Wort *kibōtós* gewählt haben. — Zusammenhänge zwischen Philons Schriftauslegung und der früh-rabbinischen Exegese zeigt *M. Petit* am Beispiel der Auslegungsgeschichte von Gen 38 auf in ihrer Studie «Exploitations non bibliques des thèmes de Tamar et de Genèse 38. Philon d'Alexandrie; textes et traditions juives jusqu'aux Talmudim» (S. 77-115). — In «*Pragmatologeia* – Pour éclairer Philon, Fug. 54 et Somn. I, 230» (S. 117-150) spürt *M.-J. Rondeau* dem Sinn des der antiken Rhetorik entstammenden Begriffes *pragmatologeia* bei Philon nach und bestimmt ihn als «exposer les questions qui font l'objet d'un discours», wobei die *pragmata*, auf die der Begriff bezug nimmt, die «Dinge der Offenbarung» sind. — Die Haltung des alexandrinischen Christentums gegenüber Judentum und vor allem Judenchristentum illustriert *A.M. Ritter* in «De Polycarpe à Clément: aux origines d'Alexandrie chrétienne» (S. 151-172). — Genannt sei schliesslich *B. und J. Kramers* Aufsatz «Les éléments linguistiques hébreux chez Didyme l'Aveugle» (S. 313-323), in dem die Autoren zeigen, wie Didymos biblische Eigennamen deutet, indem er sie nicht als Eigennamen wiedergibt, sondern als jeweils abgeleitete Nominal- oder Verbalformen begreift und sie daher der Bedeutung der Wurzel entsprechend übersetzt.

*S. Schreiner*

*Samuel Tobias Lachs*, A RABBINIC COMMENTARY ON THE NEW TESTAMENT. THE GOSPELS OF MATTHEW, MARK, AND LUKE, Hoboken (New Jersey): Ktav Publ. House and New York: Anti-Defamation League of B'nai B'rith 1987, XXIX, 468 S., US \$ 16,50.

Wenn man bei diesem Titel auf den ersten Blick auch vermuten möchte, es handle sich hier um etwas wie einen “Strack-Billerbeck in einem Bande”, so wird man doch schon nach kurzer Zeit der Lektüre eines anderen, Besseren belehrt. Sicher findet man auch in diesem neuen rabbinischen Kommentar zum NT vieles von dem wieder, was man auch sonst in ähnlichen Werken finden kann; dennoch unterscheidet sich die Konzeption dieses Kommentars wohltuend von derjenigen manch anderer, eben auch und ganz besonders vom “Strack-Billerbeck”. Doch ist hier nicht der Ort für einen wertenden Vergleich; zudem hat der Autor selber an anderer Stelle (in: JQR 74 [1983], S. 159-173) alles Erforderliche zu dem gesagt, was seine Arbeit von sehr vielen seiner Vorgänger unterscheidet. Das Anliegen seines Kommentarwerkes beschreibt er mit den Worten: «... to present to the open-minded reader insights into the text (scil. of the NT) through an examination of rabbinic traditions from the close of the Bible through the Mishnah, Targum, Talmud, and classical Midrashim», ohne sich dabei «an arbitrary terminus ad quem in citing instructive parallels» aufzuerlegen, sondern es vielmehr dem Leser zu überlassen, darüber zu entscheiden, «whether the passage adduced is appropriate or relevant» (S. XXVII-XXVIII).

Zum Vorgehen des Vf.s: Perikope für Perikope zitiert er zunächst den Text (in der Übersetzung der *Revised Standard Version of the Bible*) und schliesst daran (s)einen –

zweiteiligen – Kommentar an. Im jeweils ersten Teil trägt er (s)eine Gesamtsicht der betreffenden Perikope vor, den jeweils zweiten Teil bilden Vers-für-Vers-Erläuterungen, und zwar zu einzelnen Worten, Wortverbindungen und Sätzen ebenso wie zu Sachen/Realien, auf der Grundlage von herangezogenen Parallelen aus der rabbinischen Literatur, wobei sich Vf. zumeist mit der reinen Stellenangabe begnügt, das Nachlesen also dem Benutzer des Kommentarwerkes überlässt. Wie anders hätte wohl auch der Umfang des Bandes in Grenzen gehalten werden können! Bedauert freilich wird dieses Verfahren von all denen, die die entsprechenden Textausgaben der zitierten rabbinischen Literatur nicht zur Verfügung haben. Mit Verweisen auf Sekundärliteratur ist Vf. sehr sparsam. Wenn für eine Perikope Parallelen in allen drei synoptischen Evangelien vorliegen, ist Textgrundlage des Kommentars die Matthäus-Version, dies freilich – wie sich Vf. beeilt hinzuzufügen – aus rein praktischen Gründen: «first, Matthew traditionally occupies first position in the order of the Synoptics, and second, there are more rabbinic parallels to Matthew than to either of the other two Evangelists» (S. XXVIII).

Vf. – Professor für Religionsgeschichte – hat es nicht als seine Aufgabe angesehen, mit (neuen) exegetischen (Hypo-)Thesen aufzuwarten. Alle einleitungswissenschaftlichen Fragen bleiben ebenso ausgeklammert wie Fragen nach der etwaigen Historizität oder dem historischen Hintergrund des in den synoptischen Evangelien Überlieferten. Seine Absicht ist es vielmehr, zum Verständnis der Sprache, der Ausdrucksweise(n), der in den Texten gebrauchten Sprachbilder und damit der Texte als solcher beizutragen, indem er deren tatsächliche oder vermeintliche hebräische bzw. aramäische Ursprünge aufzeigt, ohne dies freilich mit dem Anspruch zu tun: So ist es, und nicht anders! Überhaupt ist Vf. im Urteil ausserordentlich zurückhaltend. Auf eine Auseinandersetzung mit anderen Positionen und Meinungen verzichtet er. Geradezu wohltuend enthält er sich jeglichen wertenden Vergleichs, sei es im Blick auf ethische, sei es im Blick auf theologische Fragen, wie sie mit den Texten des NT aufgeworfen sind, und lässt es mit dem Nebeneinanderstellen von hier ntl. und dort rabbinischer Aussage oder auch nur von hier griechischem und dort hebräischem/aramäischem Wort bewenden. An keiner Stelle werden ntl. Aussagen und Aussagen der rabbinischen Überlieferung gegeneinander ausgespielt oder mit moralischen und/oder theologischen Werturteilen belegt. Schlussfolgerungen aus dem Dargebotenen zu ziehen, überlässt Vf. zur Gänze dem Leser bzw. Benutzer seines Kommentarwerkes. Und dieser hat mit ihm ein höchst brauchbares, nützliches und wichtiges Arbeitsbuch vor sich, das ihm, je intensiver er damit arbeitet, desto unentbehrlicheres Hilfsmittel für alle exegetischen Bemühungen ums Verstehen ntl., hier synoptischer Evangelientexte, wird.

*S. Schreiner*

*Anat Feinberg*, WIEDERGUTMACHUNG IM PROGRAMM – JÜDISCHES SCHICKSAL IM DEUTSCHEN NACHKRIEGSDRAMA, Köln: Prometh Verlag KG 1988, 176 S., DM 26.-.

Während die deutschsprachige Nachkriegsprosa durchaus mehrfach schon auf die in ihr bezeugenden Darstellungen von Juden und jüdischem Schicksal hin untersucht worden ist – letzters von *Heidy M. Müller*, Die Judendarstellung in der deutschsprachigen Erzählprosa (1945-1980) (1984; vgl. dazu JUDAICA 41 [1985], S. 249-250) –, darf Frau Feinberg für sich in Anspruch nehmen, mit ihrer Arbeit eine Pionierarbeit geleistet

zu haben; denn eine vergleichbar umfassende Untersuchung der Darstellung von Juden und jüdischem Schicksal in nach 1945 entstandenen dramatischen Werken deutschsprachiger Autoren aus der Schweiz, Österreich und den beiden deutschen Staaten (in diesem Sinne ist das Adjektiv «deutsch» im Untertitel zu verstehen) liegt bis jetzt sonst nicht vor. 83 Dramen (so viele Titel sind jedenfalls im Literaturverzeichnis S. 160-162 aufgelistet) hat sie unter Einbeziehung umfangreicher Sekundärliteratur (Bibliographie S. 162-170) auf verhältnismässig knappem Raum ausgewertet. Sachlichkeit ohne Umschweife zeichnet die Abhandlung aus.

Nach der Einleitung «Im Schatten des Holocausts» (S. 8-14 mit 133-135) beginnt die Autorin ihre Arbeit mit der Analyse der entsprechenden bundesrepublikanischen Dramatik, die ungleich mehr Material zum Thema bietet als die Dramatik der drei anderen deutschsprachigen Länder zusammen. In drei Kapiteln entsprechend den von ihr erkannten drei Epochen bundesrepublikanischer Dramatik zum Thema (1945-1960; die 60er Jahre; die 70er und 80er Jahre) trägt sie ihre Analyse vor, wobei die Kapitelüberschriften zugleich die Tendenz benennen, die sie in der Dramatik einer jeden der drei Epochen herausgefunden hat: «Wider die These von der Kollektivschuld» (S. 15-32 mit 135-138) – es geht um die Unterscheidung zwischen guten Deutschen und bösen Nazis, die Juden spielen in der Fabula der jeweiligen Stücke eine eher untergeordnete Rolle; «Vergangenheitsbewältigung als Gegenwartskritik» (S. 33-46 mit 138-142) – hier rückt das Thema «Judenvernichtung» in den Mittelpunkt der Auseinandersetzung mit der NS-Zeit, es geht um Kritik an der Geschichtsklitterung und Verdrängung der geschichtlichen Wahrheit in der Nachkriegsgesellschaft; «Das »Ende der Schonzeit«» (S. 47-64 mit 142-148) – zeigt einerseits eine «Wiederentdeckung» der Juden als Bühnenfigur, andererseits aber auch eine Enttabuisierung des Juden auf der Bühne und damit die Ablehnung, «jüdische Themen (weiterhin) mit Glacéhandschuhen anzufassen».

Unter der Überschrift «Der Jude – ein Opfer unter anderen» (S. 65-76 mit 148-151) wendet sich die Autorin sodann der DDR-Dramatik zu, deren hier relevante Beispiele zumeist «in die Kategorie des Antifa-Dramas und der sozialistischen Lehrstücke der 50er Jahre» gehören und «trotz einiger interessanter Versuche in den späten 70er und früher 80er Jahren, jüdische Problematik auf der Bühne darzustellen (...), weder in qualitativer noch in quantitativer Hinsicht die Intensität der Auseinandersetzung» erreicht, «die das bundesrepublikanische Theater kennzeichnet».

In «Vom »realen« Juden zum »Ersatzjuden«» (S. 77-94 mit 151-156) zeigt die Autorin, wie aus dem österreichischen Vergangenheitsbewältigungsdrama der 50er Jahre in den 60er Jahren eine Dramatik erwächst, in der die jüdischen Bühnenfiguren durch ihren Wunsch und ihr Bemühen charakterisiert werden, «die historische Wahrheit ans Licht zu bringen und Gerechtigkeit zu fordern», bevor sie in den 70er Jahren fast ganz aus dem Blickfeld geraten oder nurmehr als «Ersatzjuden» figurieren, d.h. jüdisches Schicksal im Dritten Reich auf die Gastarbeiter heute übertragen wird.

Die Analyse der Schweizer Dramatik stellt die Autorin unter Max Frischs Wort «Am Rande der Folterkammer» (S. 95-105 mit 156-160) und bescheinigt ihr, ein «Vergangenheitsbewältigungsdrama im eigentlichen Sinne» nicht hervorgebracht zu haben und erst jetzt, nach 30 und mehr Jahren, vorsichtig zu beginnen, «den Mythos von der Schweizer Neutralität und Humanität» im Drama kritisch zu beleuchten. Bis dato erschien der Jude als Bühnenfigur zumeist als der «existentielle Aussenseiter», als der «unglaubliche Jude», wie ihn Dürrenmatt einmal genannt hat.

Alles in allem ist die Autorin stets um Fairness bemüht. Vorschnell Zensuren zu verteilen, liegt ihr fern. Ihr abgewogenes Urteil ist wohlbegründet. Es spricht für ihr Verständnis und ihre Urteilsfähigkeit, wenn sie am Ende die schwierige Situation der deutschen Dramatik mit den Worten charakterisiert: «Wenn Autor und Regisseur das Bild eines Juden ohne Fehl und Tadel vermitteln, wird ihnen ein schlechtes Gewissen

vorgeworfen und sie werden des Philosemitismus geziehen. Sobald aber nur der leiseste Versuch unternommen wird, den Juden des Nimbus, der ihn seit Auschwitz umgibt, zu entkleiden, indem man ihn im ambivalenten Licht erscheinen lässt oder es sogar wagt, ihn negativ zu zeichnen, dann müssen sich die betreffenden Theaterleute und Bühnenschriftsteller Antisemitismus oder – sofern sie selbst Juden sind – Nestbeschmutzung und Selbsthass vorwerfen lassen» (S. 113).

S. Schreiner

## KURZBIBLIOGRAPHIE

(bei der Redaktion eingegangene Bücher)

- Altwegg, J.* (Hg.), Die Heidegger Kontroverse, Athenäum Frankfurt 1988, 252 S., DM 19.80.
- Beker-Jakli, B.*, Juden in Brühl, Hg. v.d. Stadt Brühl 1988, 366 S.
- Breuer, M.*, Wissen und Wahrheit. Ein Kommentar zur Tora, Morascha Zürich 1988, 384 S.
- Fechenbach, F.*, Der Puppenspieler, Königshausen + Neumann Würzburg 1988, 217 S., DM 24.80.
- Heschel, A.J.*, Israel, Echo der Ewigkeit, Neukirchener Verlag Neukirchen-Vluyn 1988. Jüdisches Schicksal in Köln 1918-1945. (Katalog zur Ausstellung des Histor. Stadtarchivs Köln/NS-Dokumentationszentrum 8.11.88-22.1.89) Köln 1988, 371 S.
- Meyer-Krahmer, M.*, Carl Goerdeler und sein Weg in den Widerstand. Eine Reise in die Welt meines Vaters, Herder Freiburg 1989, 188 S. DM 12.90.
- Kasher, A.*, Jews, Idumeans, and Ancient Arabs, Mohr Tübingen 1988, 264 S. DM 118.–.
- Poliakov, L.*, Geschichte des Antisemitismus VIII: Am Vorabend des Holocaust, Athenäum Frankfurt 1988, 278 S.
- Schäfer, P.*, Hekhalot-Studien, Mohr Tübingen 1988, 312 S., DM 158.–.
- Schatzker, Ch.*, Jüdische Jugend im zweiten Kaiserreich, Lang Bern / Frankfurt 1988, 312 S., Sfr 69.–.
- Stemberger, G.*, Juden und Christen im Heiligen Land. Palästina unter Konstantin und Theodosius, Beck München 1987, 298 S., DM 45.–.
- Von Benda, R.*, Mein Jerusalem - dein El Kuds. Geschichte einer Freundschaft, Herder Freiburg 1989, 134 S., DM 16.80.
- Von Dobbeler, St.*, Das Gericht und das Erbarmen Gottes. Die Botschaft Johannes d. Täufers und ihre Rezeption bei den Johannesjüngern im Rahmen der Theologiegeschichte des Frühjudentums, Athenäum Frankfurt 1988, 260 S., DM 58.–.
- Werner, K.*, Zur Geschichte der Juden in Offenbach am Main, Bd. 1: Unter der Herrschaft des Nationalsozialismus, Hg. Magistrat der Stadt Offenbach 1988, 192 S.
- Wieck, M.*, Zeugnis vom Untergang Königsbergs. Vorwort v. S. Lenz, Lambert Schneider Heidelberg 1988, 380 S., DM 28.–.